

Bibliographien, Nachschlagewerke, Zeitschriften

Katalog der griechischen Handschriften des Athosklosters Vatopedi. Band 1: Codices 1-102. Bearb. Erich LAMBERZ. Thessaloniki: Patriarchal Institute for Patristic Studies 2006 (Catalogi codicum graecorum Montis Athonis, 2). 508 S., 1 CD, ISBN 960-8062-13-6

Der Katalog der griechischen Handschriften des Athos-Klosters Vatopedi stellt neben beachtlichen weiteren Veröffentlichungen des Mitarbeiters an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine Art Lebenswerk dar. Seit 1970 arbeitet Erich Lamberz an dem Katalog einer der bedeutendsten Athos-Bibliotheken und hat nun den ersten Teilband mit der Beschreibung von 102 der 1.536 Handschriften vorgelegt, die Sophronios Eustratiades und Arkadios von Vatopedi 1924 zum ersten Mal in einem gedruckten Katalog erfasst hatten. 2.074 Handschriften umfasst die Klosterbibliothek insgesamt. Lamberz liefert damit nach der ebenfalls von ihm und Euthymios K. Litsas durchgeführten Darstellung der Handschriftenbestände der Demetrios-Skiti von Vatopedi (1978) den zweiten Katalogband der Athos-Klosterbibliotheken. Insbesondere für Historiker, Christentums-Historiker und auch Philologen ist eine gute, nach den neuesten wissenschaftlichen Standards durchgeführte Katalogisierung eine unumgängliche Voraussetzung für die weitere Arbeit. Schon eine zuverlässigere Datierung der Handschriften ist von unschätzbarem Wert. Lamberz, dessen Arbeit auf der Methodik von Herbert Hunger zur Katalogisierung der Wiener griechischen Handschriften fußt, hat mit dem ersten Katalog-Teilband eine zukünftig unentbehrliche Grundlage u. a. für die patristische Forschung geschaffen. Soweit möglich hat Lamberz sogar an zahlreichen Stellen Abweichungen der Codices von den bestehenden Editionen verzeichnet. Über Hunger hinaus beschreibt er u. a. in einer eigenen Rubrik das Material, aus dem die Handschriften gefertigt sind. Lamberz bietet mit seinem Katalog nicht nur einen Hinweis auf die Texte als solche. Durch intensiven Schriftvergleich, den der Rezipient auch durch eine beigefügte CD mit (sehr gut lesbaren, als pdf-Dateien abgespeicherten) Handschriftenscans selbst nachvollziehen kann, konnten u. a. neue Aussagen über Kopisten gemacht werden. Interessant ist dabei, dass auch in Vatopedi selbst eine ganze Reihe von Handschriften kopiert worden sind (13). Selbst die Glossierung der Handschriften ist festgehalten. So ergibt sich auch für den Forscher, der eine Handschrift nicht selbst vor sich liegen hat, ein möglichst geschlossenes Bild derselben.

Zahlreiche für die Beschäftigung mit den Kirchenvätern wichtige Handschriften werden in dem Katalog auf vorbildliche Weise beschrieben: So z. B. der Hauptzeuge der *Quaestiones* des Barsanuph, dessen *Editio critica maior* noch aussteht (Cod. 2). Auch die Werke des Anastasios Sinaites (Cod. 10-11, 13-15, 38) und weitere hagiographisch zentrale Textsammlungen sind durch Lamberz nun noch besser erschlossen. Insbesondere auf die äußerst unübersichtliche Florilegien-Literatur (Cod. 13, 34-36, 64) wirft Lamberz' Katalog neues Licht – einige Texte werden durch diesen erst ans Licht gebracht.

Nicht nur Handschriften antiker Schriftsteller, sondern auch spät- und postbyzantinische Texte sind in der Vatopedi-Bibliothek zu finden und bei Lamberz beschrieben: So enthält sie u. a. die Übersetzung von Augustins *De trinitate* durch Maximos Planudes (Cod. 27f.),

ferner Werke des Konstantinos Asanes (Cod. 32), Bikentios Damodos (Cod. 99-102) und Gedichte des Gennadios Scholarios in Cod. 63, die in dem bisherigen gedruckten Katalog keine Erwähnung gefunden hatten.

Eine genaue Überprüfung der Angaben von Lamberz ist hier weder möglich noch sinnvoll. Anhand einer ausgewählten Handschrift soll auf den besonderen Wert des Kataloges hingewiesen werden:

Wesentlich weiterführende Informationen gegenüber Eustratiades/Arkadios finden sich bei den Sammelhandschriften wie Cod. 12. Während der bisherige Katalog hier nur eine Datierung angibt (15. Jahrhundert), datiert Lamberz einen Teil der keineswegs in korrekter Reihenfolge gebundenen Lagen auch ins 16./17. Jahrhundert. Zwei Schreiber kann er durch Handschriftenvergleich ausmachen, weitere neun Hände werden vermutet. Nur Lamberz kann man genau entnehmen, welche Kephalaia des Anastasios sich in der Handschrift befinden. Schon bei dem zweiten eingebundenen Autor Basileios von Kaisareia gibt Lamberz weitere Faszikel über die bisherigen Angaben hinaus an. Dies gilt auch bei den übrigen Autoren. Die vierte Schrift im alten Katalog vermag Lamberz Hippolyt von Theben zuzuweisen. Drei weitere Texte von Diadochos von Photike, Ioannes Chrysostomos und Dorotheos von Gaza führt Lamberz hier erstmals auf – sie waren den Verfassern des vorherigen Katalogs nicht aufgefallen, weil in der Handschrift kein Einschnitt bzw. kein neuer Titel in den Text eingefügt war. Viele insbesondere kürzere Texte hat Lamberz somit erstmals u. a. in dieser Handschrift erfasst. Selbst ein medizinischer Text des Nikephoros Blemmides wird hier ans Tageslicht gebracht, ebenso Texte zum Umgang mit konvertierenden Muslimen. Auch finden sich über den bisherigen Katalog hinaus weitere Hinweise für Exzerpte aus Ioannes Sinaites, die für dessen Rezeptionsgeschichte von besonderer Bedeutung sind – Hinweise auf Exzerpte aus gradus 4 und 7 kann man nun auch im Blick auf diese Handschrift finden (ähnliches gilt für Exzerpte aus gradus 2, 26-28 in dem von Lamberz akribisch aufgearbeiteten Cod. 57). Allein von Cod. 12 sind auf der CD-ROM 13 Abbildungen mit Schriftproben zu finden.

Bei der Lektüre des Kataloges fallen lediglich kleine Ungenauigkeiten oder Inkonsistenzen auf: So ist z. B. das Kloster im Geleitbrief des Abtes für den Katalog „Vatopaidi“ (9), sonst aber „Vatopedi“ genannt. Gelegentlich finden sich unbedeutende Tippfehler, so auf S. 249 „Markianos von Bethlehemk“ (sic!).

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Lamberz' Katalog ist vorbildlich. Es bleibt zu hoffen, dass der zweite Band des Katalogs, der „in wenigen Jahren“ (16) erscheinen soll, tatsächlich bald zur Publikation gelangt. Dem wissenschaftlichen Zugang zu weiteren Vatopedi-Handschriften wäre damit ebensosehr gedient wie dem Erschließen griechischer Literatur überhaupt.

Kiel

Andreas Müller